

**Zeitschrift:** Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire  
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

**Band:** 84 (1942)

**Heft:** 7

**Artikel:** Über Bakteriol

**Autor:** Schneider, R.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-592293>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Über Bakteriol.

Von Dr. R. Schneider, Thun.

Die Firma H. Gräub, Apotheke und Drogerie, Bern, gibt seit einer gewissen Zeit ein Heilmittel in den Handel, das als „Bakteriol“ bezeichnet wird. Die Aufschrift lautet folgendermaßen:

„Das Bakteriol ‚Hegra‘ ist ein arsenhaltiges Veterinärmittel, das bei Einschußphlegmonen und Wundinfektionen eine spezifische Wirkung entfaltet. Durch Bakteriol wird die in den Organismus eingedrungene Infektion rasch vernichtet; die Wundschwellung geht rasch zurück und die Wunde selbst heilt rasch zu. Verwendungsart: Obwohl das Bakteriol von der Subcutis gut vertragen wird, ist die intravenöse Einspritzung weitaus die beste Einverleibungsart. Bakteriol soll bei Einschußphlegmonen und Wunden frühzeitig eingespritzt werden. Dosierung: Pferd und Rind: Phlegmonen und Wunden: 1 Dosis genügt meistens. Erst nach 5 Tagen die Injektion wiederholen.“

Das Bakteriol ist also eine Arsenverbindung, deren Zusammensetzung wir nicht kennen. Trotzdem verdient sie, daß man von ihr etwas Näheres bekannt gibt. Wie seinerzeit 1917/18 das Ehrlich-Hata 606, das Salvarsan, das Neosalvarsan, das Novarsenobenzol auftauchte, deren Komposition auch nicht bekannt war, die Wirkung aber als spezifisch bezeichnet werden konnte, so verhält es sich ähnlich mit dem Bakteriol. Es ist ein Heilmittel, von dem man wirklich sagen kann, es ist etwas, es ist zuverlässig. Es wird angewendet gegen akuten Rotlauf, Phlegmone, Erysipel, Rose oder Einschuß-Phlegmone der Pferde.

Obwohl verschiedene Krankheitsbenennungen, ist es aber immer dieselbe Läsion und auch immer die gleiche Ursache, nämlich eine Wundinfektion, sei es in der Haut, im Unterhautzellgewebe oder im subfaszialen Gewebe. Der Rotlauf der Pferde, wie man ihn gewöhnlich im akuten Stadium zur Sicht bekommt, zeigt im klinischen Bild Anschwellung einer Gliedmaße, meistens hinten, äußerst schmerzhaft, allgemein oder lokalisiert, mehr oder weniger starke Anschwellung der Vena saphena bis weit über den Musculus gracilis hinauf, starke Hangbeinlahmheit, Schüttelfrost, Fieber, leichte Störung des Sensoriums und verminderte Freßlust.

Statt nun, wie früher, die ganze Gliedmaße zu scheren (oder auch nicht), graue Quecksilbersalbe von unten bis oben einzuschmieren (sie ist heute nur schwerlich zu bekommen), eventuell

noch einen Watteverband anzulegen, bedient man sich heute der Injektionen mit Bakteriol, Aricyl, Irgamid usw.

Subkutan wird das Bakteriol gut vertragen, ohne daß Komplikationen entstehen würden, die Wirkung aber ist nicht ganz zuverlässig. Nur die intravenösen Einspritzungen, und das gilt im allgemeinen, bieten einen einwandfreien Erfolg.

Das Bakteriol ist abgefüllt in Ampullen von 20 ccm. Es ist eine farblose, klare Flüssigkeit. Sie erfordert zur Injektion absolut keine Schwierigkeiten. Auch aus der Injektion selbst entstehen keine Komplikationen. Noch nie wäre (im Gegensatz zu Salvarsan) eine Phlegmone oder Fistel der Jugularis aufgetreten, auch wenn die Technik vielleicht einmal etwas zu wünschen übriggelassen hatte.

Mit der vorgeschriebenen Dosierung gehen wir nicht ganz einig. So soll eine Ampulle gleich eine Dosis gleich 20 ccm betragen, die Injektion sei erst nach 5 Tagen zu wiederholen. Wir wissen, daß der Anfang des Erysipels plötzlich und mächtig ist, so daß man dementsprechend schlagartig und energisch auch die Behandlung aufnehmen muß. Die erste Injektion beträgt unsererseits je nach der Stärke des Anfalls 2—3 Ampullen und wird, wenn notwendig, schon am dritten Tag wiederholt mit 2—3 Ampullen. Die Wirkung, die uns nie im Stich gelassen hat, ist tatsächlich ganz hervorragend. Schon am zweiten oder dritten Tag läßt das hohe Fieber nach, das Allgemeinbefinden bessert sich, die Lahmheit nimmt ab, die Schwellung an der Vena saphena wird kleiner und weniger schmerzhaft. Am vierten oder fünften Tag ist der Zustand derart coupiert, daß nichts mehr übrig bleibt als die Anschwellung der Gliedmaße. Der Patient kann im Schritt bewegt werden. Zu lokalen Einschmelzungen, d. h. Abzeßbildung kommt es nicht. Das ödematöse Dickbein verschwindet im allgemeinen bei mäßiger Arbeit in 10—14 Tagen. Nur in ganz seltenen Fällen bleibt ein leichter Dickfuß zurück, der mit der Zeit auch noch verschwinden kann.

Auch eventuell später auftretende Rezidiven mit neuem Fieberanfall und schmerzhafter Gliedmaßenschwellung werden durch erneute Bakteriol-Injektionen günstig beeinflußt, derart, daß die Gliedmaßenverdickung wieder ganz verschwindet oder wenigstens auf den Status quo ante, wenn ein solcher bestanden hat, zurückgeht. Zur Abzedierung kommt es auch in diesem Falle nicht.

Ergänzend sei darauf hingewiesen, daß im Gegensatz zu diesen reinen Wundinfektionen (die Wunde kann noch so

klein sein) auch Phlegmonen der Gliedmaßen vorkommen, die durch stumpfe Schläge oder Selbstschlagen entstehen und in der Folge zu örtlichen Gewebszerstörungen, Nekrosen und Abszeßbildungen (abszedierende Schlagphlegmone) führen, durch Bakteriol aber nicht beeinflußt werden.

Für alle chronischen Gliedmaßenverdickungen mit bereits organisierten Indurationen, Dickfüßen, Elephantiasis, hat das Bakteriol keinen Effekt. Bakteriol muß im akuten Anfallstadium angewendet werden. Hier wirkt es vorzüglich und vollständig zuverlässig.

Unsere Versuche sind derart mannigfaltig gewesen, daß ein sicheres Urteil einwandfrei abgegeben werden darf.

Hinsichtlich des Kostenpunktes sei bemerkt, daß, wenn auch 6 Ampullen (1 Schachtel) injiziert werden müssen, der Aufwand ein kleiner und lohnender ist.

---

### **Bemerkungen zur „Maladie des porchers“.**

Von V. Spuhler.

Es ist auffallend, daß eine Großzahl der Infektionskrankheiten, bei denen in neuerer Zeit eine Wechselbeziehung zwischen Mensch und Tier vermutet wird, der Gruppe der Viruserkrankungen angehört. Da vielen Virusarten eine enge Spezifität eigen ist, und wir bis heute nur krankheitserregende Arten erfassen können, ist es verständlich, daß bisher die Zahl der bekannten Viruserkrankheiten in der Tierheilkunde absolut größer war, und in der Regel die Kenntnis davon früher erworben und gesicherter gelten konnte, als bei denjenigen des Menschen. Wenn man die Fälle der letzten Zeit berücksichtigt, bei denen von humanmedizinischer Seite an die Mitarbeit des Tierarztes appelliert wird, so ist es wiederum auffallend, daß sowohl bei einer Reihe schon seit längerer Zeit bekannten, sowie auch einigen als neu geltenden Krankheiten ein neurotropes Virus ätiologisch zugrunde liegt. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß auch prominente Veterinärmediziner schon frühzeitig auf die Gefahr hinwiesen, die dem Menschen durch neurotrope Virusarten der Tiere erwächst (Leclainche, Verge). Von verschiedenen Autoren wurden Zusammenhänge zwischen Poliomyelitis, Borna'scher Krankheit, Marek'scher Geflügellähme und Staupe angenommen. Es wurden auch verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Staupe, Grippe des Menschen und Schweine-Influenza (Hog-flu) im Experiment beobachtet.